

seiner kunstvollen Ausführung mit dem daran baumelnden Dolch Ausdruck der Vornehmheit, der politischen Bedeutung (einst des Reichtums) seines Besitzers. So schöne und reich verzierte Gürtel wie im Kaukasus sieht man in den großen Städten des übrigen Rußland nicht, aber dieser Riemen bietet wenigstens die bescheidene Möglichkeit, der einförmigen Kleidung eine eigene, elegante Note zu geben.

Höchster Schick, sehnlichster Traum des Bolschewiken aber ist der *Ledermantel*. In ihm dokumentiert sich der „Amerikanismus“ des neuen Rußland. Die höheren Funktionäre, die G. P. U., die Armee, die Sowjetbeamtin und das Mitglied des großen Balletts — alles begeistert sich am Ledermantel. Je sportlicher, desto besser. Wie ja auch die Uniform der Armee weniger den militärischen Charakter betont als den sportlichen: bequeme Bluse, niedriger Kragen, Breeches, das ist mehr amerikanische Sportkleidung als deutscher Waffenrock; übrigens sehr kleidsam, richtig elegant.

*

Bis zum ersten Mai trägt man in Moskau Stiefel, Galoschen, Pelz; nach dem ersten Mai geht man in bloßem Hemd und Tennisschuhen. Vom Winter springt man ohne Übergang in den Sommer hinein, obwohl der Wetterumschlag keineswegs so kraß ist. Aber in solchen Äußerlichkeiten erweist sich immer wieder das Unvermögen des russischen Menschen, eine mittlere Linie zu finden. Es fehlt das Gefühl für Nuancen. Die reiche Russin von einst hat dieses Manko durch ihre exzentrische Unberechenbarkeit verdeckt. Doch diese russischen Frauen sind ja heute ausgestorben.

*

Die ersten drei Tage befremdet einen die Gleichförmigkeit des Moskauer Straßenlebens, die Unmöglichkeit, vor lauter Masse den Menschen zu sehen. Nachher gewöhnt man sich daran, nimmt die allgemeine Ärmlichkeit in der Kleidung kaum noch wahr, ebensowenig ob die Frauen kurze oder lange Röcke tragen, ob die Farbe der Bluse zu der des Rockes paßt, wie zusammengewürfelt die Toilette ist. Unwichtig.

Betritt man aber nach mehrwöchiger Abwesenheit in Rußland zum erstenmal wieder den Berliner *Kurfürstendamm*, dann ist der Eindruck verwirrend. Im ersten Augenblick wähnt man sich auf einem Maskenball, glaubt, daß alle Frauen und Männer kostümiert sind, daß man selbst Zuschauer oder Akteur einer großen Revue ist. Und jetzt erst, nachträglich, wird einem der ganze Gegensatz zwischen hier und dort bewußt: hat einem drüben die einheitliche graue Masse den Blick für den Einzelnen verstellt, so sieht man hier in diesem Durcheinander von Formen und Farben vor lauter Details, im schnellen Wechsel von Seidenstrümpfen, roten Lippen, Frauenprofilen, kecken Hütchen und farbigen Krawatten kein



Manolo